

# **AUSWIRKUNGEN DER NATO-OSTERWEITERUNG GEMÄß DER KONFERENZ VON MADRID 97 AUF DAS ÖSTERREICHISCHE BUNDESHEER**

Günter HOCHAUER

Das Österreichische Bundesheer (ÖBH) befindet sich seit Jahren in einem Transformationsprozeß.

Dieser hatte Ende der 80er Jahre mit dem Einfrieren der zunächst ambitioniert angegangenen Heeresentwicklung auf ein 300.000- Mann-Heer zufolge eingetretener Ressourcenknappheit (Personal und Geld) begonnen.

Dieser Vorgang, der eine Abrundung der erreichten Organisation zum Ziel hatte, wurde im nachhinein durch die großen politischen und strategischen Veränderungen in Europa gerechtfertigt.

Die Folge dieser Veränderungen war zunächst eine neue Verteidigungsdoktrin, weg von der Raumverteidigung mit vorwiegend operativ statischen Komponenten (Schlüssel- und Raumsicherungszonen), hin zu einer operativ beweglichen und flexiblen Konzeption einer grenznahen Sicherung und Abwehr. Als Konsequenz wurde die Auflösung der Masse der raumgebundenen Truppen (Sperrtruppen und Jagdkampftruppen) und eine Reduzierung der MobStärke des Heeres von rd. 220.000 auf 120.000 Mann vorgenommen.

Kriterium und Maßstab für die Planung der neuen Struktur bildete nicht mehr der Warschauer Pakt, sondern ein künstlich gebildeter, synthetischer "Referenzfeind" als Planungsgröße, wobei von den gem. KSE-Vertrag festgelegten Obergrenzen an Hauptwaffensystemen bezogen auf das unmittelbare Umfeld Österreichs ausgegangen wurde.

Mit der NATO-Osterweiterung werden diese Grundlagen neuerlich in Frage gestellt und müssen neu bewertet werden. Dabei sind es aber immer nur Planungsüberlegungen, die uns beschäftigen. Die reale Umsetzung der jeweiligen Planungen hinkt natürlich nach und bei den kurzen Abständen sich verändernder Planungsgrundlagen kommt es daher vor, daß Planungsschritte übersprungen werden und gar nicht zur Realisierung kommen. Kurzfristige Änderungen der sicherheitspolitischen bzw. militärstrategischen Bedingungen wirken sich zufolge der nur längerfristigen Realisierungsmöglichkeiten hinsichtlich Struktur, Ausbildung und Einsatzvorbereitung unmittelbar kaum aus.

Was die NATO-Osterweiterung betrifft, ist festzuhalten, daß diese auch nur einen Zwischenschritt in den vorhersehbaren Entwicklungen darstellt. Die Einbeziehung SLOWENIENS wird diskutiert und in Aussicht gestellt, die Bemühungen, die SLOWAKEI heranzuführen, sind auch erkennbar. Und letztlich wird auch der Status ÖSTERREICHS in Bewegung geraten (indirekte Einladung zum Beitritt) und im Falle eines Beitritts wiederum neue Gesichtspunkte und Grundlagen schaffen.

Die Planung hat daher jetzt schon diese Entwicklungen zu berücksichtigen. Reale Umsetzungen müssen, um nicht fehlzugehen, sehr verhalten erfolgen und mehrere Optionen

für die Zukunft offenlassen. Dabei ist es kein Geheimnis, daß wir, als vorausschauende Planer der MLV und soweit sich dies aus dem derzeitigen Status heraus machen läßt, die Rolle ÖSTERREICHS als NATO-Mitglied und die Konsequenzen auf das BH zu analysieren versuchen und uns auf allfällige Beitrittsverhandlungen theoretisch vorbereiten. Die Mitgliedschaft in der PfP stellt dabei mit ihren Interoperabilitätsanforderungen eine sehr zweckmäßige Übergangslösung dar. Konkrete Strukturmaßnahmen wurden daher, bis auf wenige Ausnahmen, noch nicht gesetzt.

Wenn wir die Auswirkungen der aktuellen NATO-Osterweiterung auf das BH hernehmen, dann bewegt sich diese Planung und auch einige konkrete Maßnahmen durchaus im Rahmen der erwartbaren zukünftigen Entwicklungen.

Das charakterisiert unsere derzeitige Situation.

ÖSTERREICH hat noch nie eine so günstige sicherheitspolitische Ausgangsposition gehabt, wie heute. Es gibt keine politischen Probleme mit Nachbarn, von denen man annehmen könnte, daß sie zu einer gewalttätigen Konfliktaustragung eskalieren könnten. Mit dem Beitritt TSCHECHIENS und UNGARNS wird die sicherheitspolitische Lage weiter stabilisiert und verbessert.

Eine direkte praktische Auswirkung der jüngsten NATO-Osterweiterung besteht darin, daß wir unsere konkreten Einsatzvorbereitungen die Eventualfallplanungen gegenüber den beiden in Frage stehenden Ländern zurücknehmen werden können. Allerdings nicht zur Gänze, denn die Auflagen des SCHENGENER-Abkommens werden auch nach dem NATO-Beitritt solange weiterbestehen als diese Länder nicht auch Mitglieder der EU geworden sind und das Problem der illegalen Zuwanderung auf diese verlagert wird. Das BH hat bekannterweise den Auftrag für die zivilen Sicherheitsbehörden im Wege einer Assistenzleistung im Bedarfsfall Grenzschaufgaben durchzuführen, die auch planerisch vorzubereiten sind.

Darüber hinaus sind wir dabei, unsere umfangreichen raumgebundenen Kräfte, insbesondere die durch viele Jahre für den Fall einer Paktauseinandersetzung aufgebaute Kampfinfrastruktur, die ständigen Befestigungen, und die operativ wirksamen Sperrvorsorgen im Verlauf der DONAU zu überprüfen und allenfalls aufzugeben. Ansonsten wird sich vorerst strukturell nichts ändern, auch nicht im Bereich der Ausbildung der Truppen. In dieser Hinsicht gehen wir davon aus, daß die Beherrschung des klassischen Kampfes der verbundenen Waffen das militärische Instrument optimal befähigt, alle anderen militärisch relevanten Aufgaben, auch im multinationalen Bereich, bestmöglich zu bewältigen.

Für konkrete Strukturmaßnahmen - wenn von punktuellen Straffungen von z.B. der Führungsorganisation des BH abgesehen wird - fehlen derzeit noch die gesicherten Grundlagen.

Diese sind nicht nur von den außenpolitischen Bedingungen abhängig, sondern werden in gleichem Maße von der innenpolitischen Diskussion um das Wehrsystem, der Frage der Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht oder der Schaffung eines Berufs- und Freiwilligenheeres, bestimmt.

In welche Richtung könnte sich das BH entwickeln (persönliche Einschätzung)?

- Konzentration der mechanisierten gepanzerten Kampfkraft auf zwei nach NATO-Normen ausgelegten Brigaden.
- Rücknahme der Anzahl der JgBrig von dzt. 12 auf etwa 3 - 4, mit gleichzeitiger Modernisierung in Richtung mechanisierter Infanterie; Eine JgBrig müßte als Krisenreaktionskraft vorgesehen werden.
- Umwandlung der restlichen Jägerbrigaden auf territoriale Truppen zur Raumsicherung und örtlich verfügbare Kräfte für Assistenzleistungen und später für Aufgaben eines Host Nation Support.

Daß diese Maßnahmen Hand in Hand gehen mit einer neuerlichen Reduzierung des Mobilmachungsrahmens auf etwa 70 - 80.000 Mann kann erwartet werden.

Bgdr Günter HOCHAUER,  
Leiter der Führungsabteilung  
im Bundesministerium für Landesverteidigung